

Bochow, Michael

Book Part — Digitized Version

Die Reaktion einer Hauptbetroffenengruppe auf AIDS am Beispiel der Homosexuellen

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Bochow, Michael (1989) : Die Reaktion einer Hauptbetroffenengruppe auf AIDS am Beispiel der Homosexuellen, In: Hans Joachim Hoffmann-Nowotny (Ed.): Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongress der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988. Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen, ISBN 3-908239-01-X, Seismo Verlag, Zürich, pp. 357-359

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112593>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Die Reaktion einer Hauptbetroffenengruppe auf AIDS am Beispiel der Homosexuellen

Michael Bochow (Berlin)

Als eine der Hauptbetroffenengruppen haben die Homosexuellen in der Bundesrepublik Deutschland frühzeitig und deutlich auf die Bedrohung durch AIDS reagiert. Die Gründung der Deutschen und der Berliner AIDS-Hilfe im Jahre 1983 sowie anderer regionaler AIDS-Hilfen in bedeutenden westdeutschen Grossstädten im darauf folgenden Jahr ist als eine kollektive Reaktion der Homosexuellen im Selbsthilfereich anzusehen; diese Gründungen waren aus der Sicht der Beteiligten um so dringlicher, als die für den Gesundheitsbereich mit besonderer gesellschaftlicher Definitionsmacht ausgestattete professionelle Medizin jahrzehntelang an der Pathologisierung und Psychiatisierung von Homosexuellen und Homosexualität beteiligt war. Die Geschichte dieser kollektiven Reaktion der Homosexuellen auf AIDS - vor allem die Entwicklung zielgruppen- und kontextnaher präventionspolitischer Strategien und die Mobilisierung peergruppen-spezifischer Hilfe und Betreuungspotentiale - soll hier nicht weiter verfolgt werden. Vielmehr werden die Ergebnisse einer schriftlichen Befragung zusammengefasst, die im Oktober 1987 im Auftrage der Deutschen AIDS-Hilfe durchgeführt wurde und die individuelle Reaktion von Homosexuellen auf AIDS zum Gegenstand hatte. Der Fragebogen wurde über die sechs in der Bundesrepublik und Berlin-West am meisten gelesenen Zeitungen für Homosexuelle verbreitet. 924 Fragebögen konnten für die Auswertung berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse der Untersuchung dokumentieren, dass die grosse Mehrheit der Homosexuellen in deutlicher und vielfältiger Weise auf die Bedrohung durch AIDS reagiert hat. 81% der Befragten haben ihre Sexualgewohnheiten geändert, seit sie von AIDS wissen. Der regelmässige Gebrauch des Kondoms ist schon weit verbreitet. Über die Hälfte der Homosexuellen, die Analverkehr praktizieren, tun dies nur noch in geschützter Form. Die weitestgehenden Änderungen sind in dem Personenkreis festzustellen, der (theoretisch) dem höchsten Infektionsrisiko ausgesetzt ist: Von Homosexuellen mit höherer Partnerzahl wird das Kondom am häufigsten benutzt. Die beschriebenen Veränderungen haben jedoch keineswegs zu einer vollkommenen Veränderung des sexuellen Lebensstils von homosexuellen Männern geführt. Wohl gibt es einen deutlichen Rückgang der Partnerzahlen, auch hat der Anteil monogamer Beziehungen unter den festen Freundschaften zugenommen. Die Mehrheit homosexueller Partnerschaften definiert sich jedoch auch weiterhin nicht über sexuelle Monogamie. Das Festhalten an sexuellen Freiheiten überwiegt gegenüber Formen des rigiden Verzichts und der Preisgabe erotischer Vielfalt.

Die vorhandenen Informationsquellen zu AIDS werden in sehr unterschiedlichem Umfang herangezogen und haben stark voneinander abzustufende Informationseffekte. Es zeigen sich die Personen am besten informiert, die sowohl die massenmedial vermittelten Informationsangebote (Tagespresse, Radio, Fernsehen, schwule Presse), die zielgruppenspezifisch aufbereiteten Informationsangebote (Deutsche AIDS-Hilfe, regionale AIDS-Hilfen) wie auch die Möglichkeiten informeller (Schwulengruppen, Freundeskreis) und institutioneller personaler Kommunikation wahrgenommen haben.

Informationsniveau und Verhaltensänderung stehen jedoch nicht in direktem Zusammenhang. Der persönliche Kontakt zu HIV-AK-Positiven oder AIDS-Kranken im Freundes- und Bekanntenkreis erweist sich als stärkste Motivation für Verhaltensänderungen. Alter, Höhe des Bildungsabschlusses und Vielzahl der Informationsquellen beeinflussen direkt das Informationsniveau. Jüngere Homosexuelle mit höherem Bildungsabschluss sind am besten informiert. Persönliche Betroffenheit durch AIDS, Nähe zur schwulen Szene und Subkultur, Promiskuität, Akzeptanz der Homosexualität und Teilhabe an personalkommunikativen Beratungsangeboten (insbesondere der AIDS-Hilfen) bewirken die stärksten Veränderungen im Sexualverhalten.

Die Informationsmaterialien der Deutschen AIDS-Hilfe werden in grossem Umfang wahrgenommen und von den meisten positiv bewertet. Die schwule Subkultur (vor allem Bars, Cafés, Saunen, etc.) ist der wichtigste Vermittlungsort der AIDS-Hilfe-Materialien. Dieses schwule Netzwerk unangetastet zu erhalten, ist daher eines der Haupterfordernisse der AIDS-Prävention unter Homosexuellen. Die Defizite in der Informationsarbeit der AIDS-Hilfe-Gruppen verweisen auf die Notwendigkeit der Verstärkung ihrer personalkommunikativen Komponente. Auch in dieser Hinsicht kommt den verschiedenen Treffpunkten der schwulen Subkultur oder Szene eine strategische Bedeutung zu. Allerdings wird es noch

weitergehender Formen "aufsuchender" Informations- und Beratungsarbeit bedürfen. Neben den Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen und beruflichen Positionen gehören gerade die Homosexuellen, die sich als wenig oder gar nicht in "schwule Netzwerke" integriert erweisen und die geringste soziale Akzeptanz erfahren, zu denjenigen, die bisher im geringsten Umfang von der Informationsarbeit der AIDS-Hilfen angesprochen wurden.

Um einen grösseren Personenkreis zu erreichen ist also eine Ausdifferenzierung von Präventionsarbeit dringend erforderlich. Die Bevölkerungsgruppe der Homosexuellen kann nur im begrenzten Umfang als einheitliche Zielgruppe angesprochen werden. Zeitstabile Verhaltensänderungen verstehen sich auch keineswegs von selbst. Der gut informierte und motivierte Personenkreis, der sich durch ein relativ konsequentes und reflektiertes "Risikoverhalten" auszeichnet und von dem eine sehr nützliche "Multiplikator-Wirkung" in der "Szene" ausgeht, bedarf langfristiger stützender Aufmerksamkeit.

Die zu erwartende Zunahme der Anzahl von AIDS infizierter Menschen in der gay community wird eine sich verstärkende emotionale Belastung zur Folge haben. Die Grenzen von Präventionsarbeit und "community work" sind ohnehin fließend. Bei stützenden Massnahmen für die gay community wird das aussergewöhnliche Mass an Trauerarbeit zu berücksichtigen sein, das es gegenwärtig und in Zukunft zu bewältigen gilt.